

Hausgottesdienstheft

7. Sonntag nach
Trinitatis
18.7.2021



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

Gott lädt uns ein und wir dürfen bei ihm zu Gast sein. Zum Beispiel heute: Wenn wir sein Wort hören in seinem Gottesdienst. Dann kümmert er sich um uns wie ein guter Gastgeber. Er sorgt dafür, dass es uns an nichts fehlt. Und wir dürfen Gemeinschaft mit ihm haben.

Manchmal ist es allerdings auch genau andersherum: Dann kommt Gott ganz

unvermittelt zu uns und sagt: Heute muss ich in deinem Haus einkehren. Gott lädt sich selbst bei uns ein.

Nur gut, dass er sich nicht von uns bewirten lässt, sondern alle guten Gaben selbst mitbringt.

Verbunden in Christus grüßt euch herzlich euer Pastor,

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

ELKG 341, 1-3

Aus meines Herzens Grunde

ELKG 504, 1-2+5

Mein Mund soll fröhlich preisen

53 7. Sonntag nach Trinitatis

Farbe: grün

Antiphon B



Die nach dem HERRN fra-gen, wer-den ihn prei-sen.

VI

Ps 22,27

Psalm



Die hung-rig und durs - tig wa-ren *

die dann zum HERRN riefen in ih-rer Not, - *



und deren See - le ver - schmach - tete,

und er errettete sie aus ih - ren Ängs - ten:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte *
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele *
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Ps 107,5-6.8-9

Ehre sei dem Vater und dem Sohn – *
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Hört Gottes Wort im 1. Buch der Könige im 17. Kapitel:

Elija, ein Tischbiter aus Tischbe in Gilead, kündigte Ahab an: »So gewiss der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe! Es wird in diesen Jahren weder Tau noch Regen geben – es sei denn, dass ich es befehle.«

Danach kam das Wort des Herrn zu Elija: »Geh weg von hier in Richtung Osten! Versteck dich am Bach Kerit, der in den Jordan fließt! Aus dem Bach kannst du trinken. Den Raben habe ich befohlen, dich dort zu versorgen.« Da ging er los und tat, was der Herr befohlen hatte. Er ging und setzte sich an den Bach Kerit, der in den Jordan fließt. Morgens und abends brachten Raben ihm Brot und Fleisch. Trinken konnte er aus dem Bach. Aber nach einiger Zeit trocknete der Bach aus, denn es gab keinen Regen im Land.

Da kam das Wort des Herrn zu Elija: »Auf, geh nach Sarepta, das bei Sidon liegt! Bleib dort! Denn ich habe einer Witwe befohlen, dich dort zu versorgen.« Da machte sich Elija nach Sarepta auf. Als er an das Stadttor kam, war dort eine Witwe, die Holz aufblas. Elija sprach sie an und sagte: »Hol mir doch bitte einen kleinen Krug mit Wasser. Ich möchte etwas trinken.« Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: »Bring mir doch bitte auch ein Stück Brot mit.« Da antwortete sie: »So gewiss der Herr, dein Gott, lebt! Ich habe überhaupt keine Vorräte mehr. Nur noch eine Handvoll Mehl ist im Krug und etwas Öl in der Kanne. Ich wollte gerade ein paar Hölzchen sammeln, wieder heimgehen und etwas aus den Resten backen. Mein Sohn und ich wollten noch einmal etwas essen und danach sterben.«

Da sprach Elija: »Fürchte dich nicht! Geh nur und tu, was du gesagt hast. Aber mach zuerst für mich ein kleines Brot und bring es zu mir heraus. Danach kannst du für dich und deinem Sohn etwas backen. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehlkrug wird nicht leer werden, und die Ölkanne wird nicht versiegen. Das wird so bleiben bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen schenkt und es auf den Ackerboden regnen wird.«

Sie ging los und tat, was Elija gesagt hatte. Und tatsächlich hatten sie alle drei zu essen: Elija, die Frau und ihr Sohn, Tag für Tag. Der Mehlkrug wurde nicht leer und die Ölkanne versiegte nicht. So hatte es der Herr durch Elija gesagt.

Ein unverschämter Prophet...

Liebe Gemeinde,

es gibt Menschen, die haben eine derartige Dreistigkeit an sich, das man garnicht weiß, wie einem geschieht. Die tauchen auf und tun, was niemand überhaupt für möglich gehalten hätte. Die verhalten sich, als gäbe es soetwas wie Anstand, Konventionen und Regeln einfach nicht.

Das ist der Eindruck, den ich vom Propheten Elia bekomme, um den es heute geht. Der taucht bei einer alten Witwe auf und bringt so ziemlich alles durcheinander, was dort eben noch zu gelten schien.

Die Liste an – ich nenne es mal – unkonventionellen Verhaltensweisen dieses Propheten ist lang: Elia lädt sich einfach selbst ein, bei einer Frau, die er in Sarepta trifft. Er fordert diese Frau, die nebenbei auch noch einem anderen Volk angehört, auf, ihm Wasser zu geben. Die Frau ist entweder überrumpelt oder sehr gastfreundlich und geht Wasser für ihn holen, da ruft er ihr nach: "und bring mir auch etwas Brot mit". Sie ist wohlgermerkt Witwe und hat schon deshalb eigentlich überhaupt nichts abzugeben. Noch dazu hat sie ein kleines Kind zu versorgen. Auch das hätte Elia wissen können und bei jemand anderem um Hilfe fragen. Außerdem leidet sie genauso wie alle anderen unter der Dürre, die Elias Gott geschickt hat, und hat im Grunde selbst fast garnichts mehr zu essen.

Eine Menge Dreistigkeit – zumindest muss es dieser alleinerziehenden Witwe so vorkommen – denn die weiß ja nicht, dass hinter dem fordernden Auftreten des Propheten eigentlich ein göttlicher Auftrag steckt.

Kollateralschäden

Was macht Elia überhaupt hier, an diesem – aus der Sicht Israels – abgelegenen Ort? Im Buch der Könige, in dem wir von dieser merkwürdigen Begegnung Elias mit der Witwe in Sarepta lesen, beginnt die Geschichte über Elia mit einem Absatz nach dem anderen über die Könige des Nordreichs Israel. (Zu der Zeit war das Volk Israel in ein Nordreich Israel und ein Südreich Juda gespalten.)

Für jeden König also ein Absatz – wie in einer Chronik: Wann hat er regiert? Was hat er getan? Und vor allem, hat er sich an Gottes Weisungen gehalten? König Simri, der durch eine Verschwörung an die Macht kommt; König Omri, der Götzenstatuen im Land aufstellen lässt; Und dann eben König Ahab, von dem es heißt, er habe sogar noch schlimmer gehandelt als alle Könige vor ihm und getan, was dem Herrn missfiel.

Ahab, heißt es da, „nahm sogar Isebel zur Frau, die Tochter des Etbaal, des Königs von Sidon. Dann ging er hin, verehrte Baal und betete ihn an. Er baute in Samaria sogar einen Tempel für Baal und errichtete dort einen Altar für Baal! Auch einen Kultpfahl ließ Ahab aufstellen. Er hörte einfach nicht damit auf, den Herrn, den Gott Israels, zornig zu machen – mehr als alle seine Vorgänger.“

Heute würde man vielleicht sagen, zu welchem Gott unsere Politiker beten, sollte nicht unsere Sorge sein. Aber damals waren Politik und Religion eng miteinander verbunden. Die Aufgabe des Königs war es, in Gottes Auftrag den Menschen als gutes Beispiel voran zu gehen; dafür zu sorgen, dass Gottes Regeln für ein gutes friedliches Miteinander eingehalten werden; den Menschen ein Vorbild im Vertrauen auf den Herrn sein. Denn Land und Volk Israel gab es ja nur, weil Gott das Volk aus Ägypten befreit und ihm das Land gegeben hatte.

Ahab hatte also aus Machtpolitik die Tochter eines Nachbarkönigs geheiratet und angefangen deren Gottheit Baal anzubeten. Und hier kommt Elia ins Spiel. Der geht zum König Ahab und sagt: *»So gewiss der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe! Es wird in diesen Jahren weder Tau noch Regen geben – es sei denn, dass ich es befehle.«*

Und so beginnt diese Dürre, unter der ja nicht nur der König, sondern auch Elia und eben diese Witwe leiden. Sie selbst kann da garnicht so viel für. Es ist ja noch nicht einmal ihr König, der da von Gott zur Raison gebracht werden soll.

Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel

Elia macht sich also auf die Flucht, denn nicht selten bekommen die Überbringer von schlechten Nachrichten den Frust der Empfänger zu spüren. Dabei wird er durch Gottes Auftrag von Raben gefüttert. Währenddessen ergeht es dieser Witwe nicht so gut. Sie hat keine Ernte und kein Einkommen und steht kurz vor dem Verhungern, als Elia bei ihr auftaucht.

Wenn man sich fragt, wer in einer Gesellschaft eigentlich die Schwächsten sind – diejenigen, die als erstes unter die Räder geraten, wenn der Druck von Außen zunimmt – dann würde man heute vermutlich an Kinder denken, deren Eltern sie bei ihrer Schulbildung nicht unterstützen können oder wollen. Oder an Obdachlose mit psychischen Krankheiten oder Drogensüchten. Vielleicht an Flüchtlinge, deren alte Heimat verloren ist und darauf hoffen müssen, irgendwo anders Mildtätigkeit zu erfahren. Damals waren es Witwen – zumal, wenn sie Kinder zu versorgen hatten – die bei einer Hungersnot als erste betroffen waren.

Und bei genau so einer Witwe taucht plötzlich Elia auf und erwartet von ihr, dass sie ihn gastfreundlich verpflege. Das Ganze hat sich Elia nicht selbst ausgedacht, sondern Gott hat ihn zu dieser Frau geführt, aber die Witwe weiß das natürlich nicht. Ich stelle mir vor, wie ihr ob solcher Unverfrorenheit, nur die Kinnlade runterklappt. Und damit sie nichts allzu unfreundliches zu diesem Fremden sagt, geht sie einfach, ohne etwas zu sagen, Wasser holen. Aber Elia

legt noch einen drauf und bittet sie auch noch um Brot. Da nun antwortet diese Frau und sagt – ich stelle mir vor, in einem Tonfall irgendwo zwischen ziemlich ungehalten und einfach nur erstaunt: Siehst du nicht, wie arm ich bin? Ich habe gerade noch genug Mehl und Öl, um mir und meinem Sohn ein einziges Brot zu backen. Das reicht ja nicht einmal für uns zum leben – nur noch zum Sterben ist das genug.

Fürchte dich nicht

Was dann passiert, ist einer dieser vielen Momente in der Bibel, von denen ich beim besten Willen nicht erklären kann, wie man von einem Satz zum nächsten kommt. Erst sagt Elia einfach:

»Fürchte dich nicht! Geh nur und tu, was du gesagt hast. Aber mach zuerst für mich ein kleines Brot und bring es zu mir heraus. Danach kannst du für dich und deinem Sohn etwas backen. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehlkrug wird nicht leer werden, und die Ölkanne wird nicht versiegen. Das wird so bleiben bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen schenkt und es auf den Ackerboden regnen wird.«

Aber anstatt das für einen schlechten Scherz zu halten oder einen üblen Trick, heißt es von der Witwe nur:

Sie ging los und tat, was Elija gesagt hatte. Und tatsächlich hatten sie alle drei zu essen: Elija, die Frau und ihr Sohn, Tag für Tag. Der Mehlkrug wurde nicht leer und die Ölkanne versiegte nicht. So hatte es der Herr durch Elija gesagt.

Dabei ist das Wunder, dass Mehlkrug und Ölkanne nicht leer werden, im Grunde eigentlich nur das zweit-erstaunlichste dabei. Noch unglaublicher finde ich, wie sich diese Frau darauf einlässt.

Gott lässt ausrichten „fürchte dich nicht“, „ich werde euch versorgen“ und die Frau bekommt plötzlich einen neuen Blick auf ihr Leben und auf Gott, der ja auch sie geschaffen hat und Tag für Tag erhält. Es ist wirklich unscheinbar, aber in dem Moment, in dem sie Elia und damit Elias Gott vertraut und sich drauf

einlässt, tut sie genau das Gegenteil von dem, was der König Ahab tat und hält sich an seiner statt an das erste Gebot.

kein Mangel

Fürchte dich nicht! Das sagt Gott auch zu uns. Bei unserer Taufe ganz persönlich. Wir lesen es in der Bibel. Im Grunde hören wir es auch jedes Mal beim Abendmahl und bei der Beichte. *Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!*

Denn Gott sorgt nicht nur für uns in leiblicher Hinsicht – mit Nahrung und all den anderen Dingen, die nötig sind für unser Leben. Er sorgt auch für unsere Seele – indem er uns immer wieder zu sich führt, uns anspricht, uns aufrüttelt, uns vergibt, uns nachdenklich macht und vor allem, indem er uns auf ihn vertrauen lässt.

Manchmal vergessen wir mitunter wie gut er uns versorgt, wie selten unsere Mehlkrüge und Ölkannen wirklich leer waren. Und manchmal platzt diese Erkenntnis in unser Leben, wie ein unangekündigter, etwas unverschämter Gast, der sagt: Fürchte dich nicht, vertraue auf Gott, der wird für dich sorgen und wird dir im Überfluss geben, was für dein Leben gut und nötig ist.

Dieser Gott, dem schon der Prophet Elia und diese alleinerziehende Witwe mitten in einer Dürre vertrauten, schenke uns, dass auch wir uns einfach auf ihn verlassen. Er zeige uns, wie voll seine Mehlkrüge und Ölkannen für uns sind und sage uns diese Satz immer wieder: *Fürchte dich nicht! Fürchte dich nicht! Amen.*

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Ewiger, barmherziger Gott.

Kraft des Lebens,

Quelle der Wunder
und Atem deiner Schöpfung.

Sieh die Opfer der Flutkatastrophe.
Sieh die Menschen, die alles verloren haben
und vor Trümmern stehen.
Sieh die zerstörten Häuser und Straßen.
Sieh die Verzweiflung,
die Trauer um die Toten,
die Angst um die Vermissten.
Sieh die Erschöpfung der Hilfskräfte
und die hilflosen Worte der politisch Verantwortlichen.
Wir bitten dich um Trost.
Wir bitten dich um Hoffnung und Rettung.
Erbarme dich.

Sieh die Hungernden.
Sieh die Menschen,
die unter Hitze und Dürre leiden,
deren Felder überflutet sind.
Sieh die brennenden Wälder.
Sieh die Menschen,
denen der Krieg das Brot genommen hat.
Wir bitten dich um Wasser, Brot und Leben.
Erbarme dich.

Sieh die Erschöpften.
Sieh die Menschen, die verzweifeln,
die ihr Vertrauen verlieren,
die sich um die Zukunft des Planeten sorgen.

Sieh die Kranken.
Sieh die Menschen,
die sich für andere verausgaben.
Wir bitten dich um Hoffnung, Mut und Kraft.
Erbarme dich.

Sieh die Suchenden.
Sieh die Menschen,
die nach Wegen aus der Krise suchen,
die Medikamente und Impfstoffe entwickeln.
Sieh die Menschen, die mahnen.
Sieh die Mächtigen
und ihre Taten.
Wir bitten dich um Hilfe, Weitblick und Segen.
Erbarme dich.

Sieh uns, ewiger Gott,
sieh unsere Kinder,
sieh die Reisenden und die, die zuhause bleiben.
Sieh auf deine Gemeinde und ihren Glauben.
Stärke uns durch dein Wort
und mache uns zu deinen Zeugen.
Du tust Wunder,
du gibst Brot und Liebe.
Dir sie Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.